Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:
Congreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 50 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 226. Dinstag, 3. Oktober 1876. — Morgen: Franz Ser. 9. Jahrgang.

Landwirthschaftliche Gesetzgebung.

(Schluß.)

Endlich dürfte nach zwei Seiten hin die Gesetzgebung geändert werden müssen. Einmal die Hypothekengesetzgebung. Der Landwirth kann auf diesem Wege nur unter Erschwerungen und Vorsichtsmaßregeln einen geringen Theil des Werthes seiner Immobilien mobilisieren, während bei der Actiengesellschaft das ganze Kapital in Form von Actien und Prioritäten mobil ist. Hier kann nur ein verändertes Hypothekargesetz, das sich auf die Creditgenossenschaften stützt, Hilfe bringen. Eine weitere Aenderung wird die sociale Gesetzgebung betreffen. Das Freizügigkeitsgesetz und das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz wird verbessert werden müssen. Nach der bisherigen Gesetzgebung fallen die von den Städten ausgenützten heimatlosen Arbeiter dem Kreisverband zur Last, dessen Mittel von dem Lande aufgebracht werden müssen.

Soweit die Forderungen, die an die Gesetzgebung und Verwaltung des Staates vonseite der Landwirthschaft gestellt werden. Kommen wir jetzt auf das, was die Landwirthe selbst zur Abhilfe durch Selbsthilfe zu unternehmen haben. Hier gilt es vor allem die Bildung von Vereinen und Genossenschaften.

Diese sollen einmal den Kapitalmangel im Wirthschaftsbetriebe beseitigen und dann den intensivsten Betrieb mit seinen großen Anforderungen an Kapitalaufwand mit den geeigneten Mitteln gestatten, ebenso auch den Vertrieb der Erzeugnisse so günstig wie möglich gestalten. Die Zusammenfassung des Credites der Einzelnen zu einer ansehnlichen Größe und die Möglichkeit, diesen Credit in jedem Falle den Einzelnen zugute kommen zu lassen, ist der Vorzug der Creditgenossenschaft.

Die Landwirthe werden dadurch in den Stand gesetzt, gleich allen andern Geschäftstreibenden ihre Creditfähigkeit auszunützen, ohne jedesmal ganz unmotivierte Verluste fürchten zu müssen, und vermögen damit einen Credit für sich zu schaffen, dessen Zinsfuß der Sicherheit entspricht, welche das Grundeigenthum für sich in Anspruch nehmen kann. Ohne eine solche Organisation sind die Landwirthe des Mittels beraubt, welches in unseren heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen bei allen Erwerbständen den Schwerpunkt des gesammten Geschäftsbetriebes ausmacht. Zu dem Zwecke dürften sich aber in erster Linie kleinere Verbände mit Solidarhaft empfehlen, die sich zu einem größern Verbande zu vereinigen hätten, wodurch es möglich wird, eine zuverlässige Ausführung der Taxation und eine sorgfältige Ueberwachung des ganzen Institutes in seinen inneren Verhältnissen sicher zu stellen.

Danach würde das ganze Hypothekenwesen umgestaltet und der Schwerpunkt in den Realcredit gelegt werden, der dem Landwirth ein öffentliches Institut nach dem Muster der sogenannten Landschaften gewährt. Den sonst vorübergehend erforderlichen Credit würde ihm seine Darlehenskasse gewähren. Ein weiterer Credit würde für ihn nicht nothwendig und möglich sein. In Deutschland ist eine mächtige Bewegung zur Gründung solcher ländlicher Creditgenossenschaften entstanden, und auch in Oesterreich macht die Agitation dafür immer größere Fortschritte. (Zur Organisation des landwirthschaftlichen Credits in Oesterreich von Prof. Dr. Marchet, Wien 1876.)

Das zweite Glied in der Reihe der ländlichen Genossenschaften sind die Consumvereine.

Die heutige intensive Landwirthschaft verlangt billigen Einkauf der Bedürfnisse (Dünger, Kraftfutter und Maschinen), um billiges Fleisch und Brod producieren zu können. Diese Aufgabe haben die Consumvereine zu übernehmen. Diese Vereine haben den größten Schritt vorwärts gethan, besonders in den dichtbevölkerten und intensive Landwirthschaft treibenden Gegenden Deutschlands, so in Rheinpreußen, Sachsen und ganz besonders in Hessen. In letzterem Lande zählt der im Jahre 1873 gegründete Verband hessischer landwirthschaftlicher Consumvereine 38 Vereine mit circa 2850 Genossenschaften und befaßt sich mit dem gemeinschaftlichen An- und Verkauf von Bedarfsgegenständen der Haus- und Landwirthschaft und mit dem Schutze der Mitglieder gegen Uebervortheilung.

Dadurch ist nicht blos die Qualität der Waren verbessert, sondern auch der Preis ist auf den geringsten Betrag zurückgeführt worden. In Bezug auf die beiden Hauptgegenstände des Bedarfes, den künstlichen Dünger und die Futtervorräthe, ist dadurch seit einigen Jahren ein vollständiger Umschwung

Feuilleton.

Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde später erschien Polizeirath Herzberg im Hause der Generalin. Doctor Walter befand sich in seiner Gesellschaft.

Als Frau von Simmern hörte, das der Arzt gekommen sei, eilte sie ihm schon auf der Treppe entgegen. In fliegender Eile berichtete sie, was sich ereignet hatte, und es bedurfte einer ernsten Mahnung vonseite des Polizeirathes, um sie über den stattgehabten Vorfall zu beruhigen.

Das Gerücht von dem Diebstahl hatte sich unterdessen verbreitet, und aus allen Stadttheilen kamen nähere Freunde und Bekannte der Generalin herbeigeeilt, um ihre brennende Neugierde zu befriedigen. Wirklichen Antheil nahmen nur wenige Personen, die meisten verbargen ihre Schadenfreude hinter einem erheuchelten Bedauern und stimmten der halblauten Bemerkung der Generalin bei, daß ihre Gesellschafterin die Diebin sei.

Frau von Tonsdorf und Fräulein von Witzleben waren die schlimmsten Gegnerinnen des armen unschuldigen Mädchens, und nur die Gegenwart des Polizeirathes hielt sie ab, Luise öffentlich des Diebstahls zu beschuldigen.

Aber als Herzberg das Gesellschaftszimmer verlassen, in welchem die ersten Verhandlungen gepflogen wurden, um die zusammengerufene Dienerschaft einem Verhöre zu unterwerfen, thaten sie sich keinen Zwang mehr an, sondern bemühten sich, die Sache so schwarz als nur möglich auszumalen. Eine Zeit lang schwieg Walter, er schien zu erwarten, daß Luise erscheinen würde; aber das gekränkte Mädchen hatte sich in ihrem Zimmer eingeschlossen. Außerdem war ihre Gegenwart noch nicht nothwendig, und aus diesem Grunde beschloß der Arzt, sie nicht eher rufen zu lassen, als bis es durchaus erforderlich sei. Er stand in der Nähe des Fensters und überschaute mit einem ruhigen, siegesgewissen Lächeln den Kreis der Damen, welche mit bewunderungswürdiger Beharrlichkeit versuchten, kein gutes Haar an Luisen zu lassen.

Endlich wurde es ihm aber doch gar zu arg. Er trat plötzlich vor und heftete einen scharfen, durchdringenden Blick auf Fräulein von Witzleben, welche gerade in diesem Augenblicke im Begriff war, eine directe Beschuldigung gegen seinen Schützling auszusprechen. Das Wort erstarb auf ihren Lippen, als der Blick des Arztes ihr Antlitz traf, und sie senkte verlegen das Auge zu Boden.

„Meine Damen," sagte Walter mit starker Stimme, „ich ersuche Sie, mir zu gestatten, gegen die Angriffe, welche Sie gegen Fräulein Brunner schleudern, in die Schranken zu treten."

„Sie wollen die junge Dame doch nicht etwa für eine Heilige erklären?" fragte Frau von Tonsdorf spöttisch.

Walter schleuderte ihr einen verächtlichen Blick zu, aber er ließ sich nicht irre machen, sondern setzte in ruhigem Tone hinzu: „Wie ich nach ihren Bemerkungen schließen muß, halten Sie Fräulein Brunner, die Gesellschafterin der Frau Generalin, für die Schuldige."

Die meisten Gesichter drückten eine bejahende Antwort aus.

„Darf ich fragen, was Sie zu einem solchen Verdacht berechtigt?"

Frau von Simmern hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen, denn durch den Ton, in welchem der Arzt diese Frage stellte, wurde ihr Stolz empfindlich verletzt, als der Polizeirath zurückkehrte.

Sie unterdrückte ihren Aerger und sagte, dem Eintretenden zugewendet: „Hat sich die Spur des Thäters — oder der Thäterin gefunden?"

„Nein, gnädige Frau," erwiderte Herzberg, mit hohem Ernste.

eingetreten. Der Handel damit ist durch die strenge Controle viel ehrlicher geworden. Dadurch ist das Kilo in Wasser löslicher Phosphorsäure der Superphosphate im Frühjahre 1875 um 14 Perz. billiger, als im Herbste 1874, und um 21 Perz. billiger, als im Frühjahre 1874 verkauft worden.

Von dem Verband der hessischen Vereine wurden im Jahre 1875 angekauft: Hilfsdünger 10,469 metr. Ztr. (gegen 7582 metr. Ztr. im Jahre 1874) im Werthe von circa 150,000 Reichsmark; Steinkohlen 70,000 metr. Ztr. (gegen 25,600 metr. Ztr. im Jahre 1874) im Werthe von circa 112,000 Reichsmark.

Der Umsatz dieser Consumvereine hat sich im Jahre 1875 auf mehr als eine Million Reichsmark belaufen.

Auch die Productionsgenossenschaften, die sich auf die Consumvereine und Darlehenskassen stützen, haben sich bewährt in Verwerthung von Milch, Kartoffeln zur Brennerei, Rüben, zur Zuckerfabrication 2c. 2c.

Im Magdeburgischen findet sich eine Reihe von Zuckerfabriken, die von Bauern genossenschaftlich betrieben werden und sehr gut prosperieren. Die hessischen Consumvereine betreiben nach dieser Seite hin besonders den Verkauf von Getreide an große Consumenten.

Dieses System der ländlichen Genossenschaften muß durch eine Centralkasse in einen innigen Zusammenhang gebracht werden, wenn es seine segensreichen Wirkungen ganz entfalten soll.

So muß also von zwei Seiten her, durch Staats- und Selbsthilfe die Besserung unserer landwirthschaftlicher Verhältnisse herbeigeführt werden. Die gegenwärtigen öffentlichen wirthschaftlichen Einrichtungen in Oesterreich und Deutschland entsprechen mit wenigen Ausnahmen entfernt nicht dem, was einer sich gesund entwickelnden Productionsfähigkeit noth thut. Lassen wir darin keine Aenderung eintreten, so befinden wir uns in Gefahr, in unserer wirthschaftlichen Kraft bald vollständig von anderen Ländern überflügelt zu werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. Oktober.

Inland. Das Schreiben des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Oesterreich beruht, wie officiöse Journalstimmen melden, auf der Basis der Abmachungen in Reichstadt und trägt keineswegs den Charakter eines letzten, entscheidenden Schrittes; es bezieht sich nicht auf die momentane Situation, sondern auf spätere Eventualitäten. Fürst Gortschakoff habe als Beweis seiner Loyalität alle Cabinette von dem nunmehr erfolgten Schritte der russischen Regierung vorab unterrichtet. Die Formel der reichstädter Abmachungen habe gelautet: Nichtintervention unter den obwaltenden Verhältnissen. Eine weitere Verständigung wurde vorbehalten. Dieser letztere Fall sei nun eingetreten.

Graf Andrassy dürfte Ende dieser Woche sich nach Pest begeben und sich während der Zeit der in Angelegenheit des Ausgleiches abzuhaltenden gemeinsamen Ministerconferenz dort aufhalten.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hält am 19. d. M. um 11 Uhr vormittags seine erste Sitzung. Die Mitglieder des Fortschrittsclubs des Abgeordnetenhauses wurden von dem Clubobmanne, Abgeordneten Dr. Hoffer in Wien, für den 18ten Oktober, abends 6 Uhr, zu einer Besprechung eingeladen.

Vonseite der triester Statthalterei werden für die Landtage der Markgrafschaft Istrien und der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, deren Functionsdauer mit 19. August abgelaufen ist, die allgemeinen Neuwahlen angeordnet, welche für die Abgeordneten der Landgemeinden am 29sten Oktober, für jene der Städte, Märkte, Industrialorte, dann der Handelskammern von Rovigno und Görz am 4. November, für den Großgrundbesitz von Istrien am 8. und von Görz am 11. November stattfinden werden.

Ausland. Das „Journal von St. Petersbourg" stellt ein Scheitern der Friedensverhandlungen in Aussicht. Dieses Organ des Fürsten von Gortschakoff schreibt: „Bei der Lösung der Schwierigkeiten kommt es weniger darauf an, ob die Pforte geneigt ist, Garantien zu gewähren, sondern auf die Garantien, mit welchen diese Reformen zu umgeben sind. Lord Derby besteht zwar auch auf der Nothwendigkeit von Garantien, aber er fordert solche nur gegen die Wiederkehr der türkischen Grausamkeiten, welche begangen worden sind, was nicht dasselbe ist. Denn es handelt sich darum, die christlichen Bevölkerungen nicht nur gegen neue Massacres, sondern gegen die Mißbräuche und Willkürlichkeiten sicherzustellen, aus welchen periodische Krisen entstehen. Die konstantinopler Depesche, welche von der Neigung der türkischen Regierung spricht, Reformen zu gewähren, ist in zu vagen Ausdrücken gehalten, als daß es erlaubt wäre, auf einen baldigen Erfolg der Schritte der Mächte zu zählen. Die octroyierten oder zu octroyierenden türkischen Reformen, mögen dieselben noch so weitgehend sein, können keine Friedensbasis bilden. Die Frage der Garantien steht in erster Linie."

Das russische Kriegsministerium stellt in Abrede, daß eine größere Kosakenschar nach Serbien aufgebrochen oder dahin abzugehen im Begriffe sei.

Der Fürst von Montenegro ist infolge der Proclamierung Milans zum König entrüstet und beschloß einen separaten Friedensschluß mit der Türkei.

Wie die „Presse" erfährt, geben sich die Vertreter der Mächte alle Mühe, die Pforte zur unveränderten Annahme der bekannten, von England formulierten und von den anderen Tractatmächten unterstützten Propositionen zu bestimmen. Der Sultan hat sich ebenfalls gegen die — von Sir Henry Elliot abgelehnten — Modificationen der Vorschläge der Mächte, wie sie vom Ministerrathe früher ausgearbeitet worden sind, ausgesprochen. Parallel mit den präliminären Friedensverhandlungen in Konstantinopel läuft ein Ideenaustausch zwischen den Mächten über eventuelle Bürgschaften für die Durchführung der Reformen, welche für die insurgierten Provinzen erlassen werden sollen, und die Herstellung des Friedenszustandes in Serbien, falls dem Fürsten Milan die hiezu nöthigen Kräfte versagen sollten.

Der englische Consul erklärte infolge abschlägiger Antwort Serbiens, in die Verlängerung des Waffenstillstandes zu willigen, dem Fürsten Milan, daß die englische Regierung diesen Schritt Serbiens mit Mißbilligung aufgenommen habe und daß Serbien auf die Unterstützung Englands nicht rechnen dürfe. Serbien habe gezeigt, daß es die großen Sympathien Englands nicht verdient habe. Die englischen Blätter wenden sich nun gegen Serbien. „Pall Mall Gazette" schreibt: „Wir affectieren keine sehr zuversichtliche Meinung, aber dem Fürsten Milan und seinen Ministern kann sicherlich nicht erlaubt werden, ein so unbesonnenes Verfahren einzuschlagen. Während die Großmächte sich ernstlich bemühen, den Frieden durch die Remedur des Unrechts wieder herzustellen, kann dem Fürsten Milan und seinen russischen Freibeutern nicht gestattet werden, selber Entscheidungen zu treffen und zu decretieren, daß ein Krieg — ein Krieg, dem sie nicht entgehen können, ein Krieg, der, erst begonnen, aller Wahrscheinlichkeit nach in weitern fürchterlichern Metzeleien, Verbrechen und Leiden, als die Welt je gekannt hat, enden würde — die orientalische Frage ohneweiters lösen soll. Die Anmaßung ist unerträglich, und wir hegen sehr wenig Zweifel, daß dies dem Fürsten Milan und seinen Ministern sehr bald gesagt werden wird."

Die „Morning Post" sagt: „Das von Herrn Ristić' Cabinet adoptierte Verfahren kann von der englischen und österreichischen Regierung nur gemißbilligt werden, und Oesterreich dürfte als ein angrenzender Staat ersucht werden, zu einer Besetzung des Fürstenthums zu schreiten."

Auch Frankreich billigt Serbiens Vorgehen nicht. Das „Journal des Débats" ruft aus: „Serbien habe den Krieg erklärt ohne selbstische Zwecke, rein seiner christlichen Brüder wegen; Europa komme diesen zuhilfe, und siehe da, Serbien weigere sich, das Schwert einzustecken in dem Augenblicke, wo Europa sich verpflichtet, die Verwaltung in den bedrückten Ländern von Grund aus zu bessern. Traut Serbien den Mächten nicht? Ach nein, es denkt nur an sich und es trotzt dem Völkerrecht, kraft dessen es füglich für sein Verfahren Strafe verdiente!"

Vom Kriegsschauplatze.

Die Türken concentrierten sich von Gornji-Androvac gegen Gredetin und griffen am 30. v. M. um 9 Uhr Horvatović in seinen Positionen zwischen Šiljegovac und Kavnik an. Zu gleicher Zeit zog Oberst Doktoroff mit seiner Colonne gegen Tešica, Hauptmann Winicki zog mit zwei Brigaden gegen Tešica.

Der am 30. v. M. von den Türken unternommene Angriff wurde von den Serben zurückgeschlagen. Das Gefecht bei Tešica blieb resultatlos.

Gestern nachmittags beabsichtigte Abdul Kerim Pascha die Offensive zu ergreifen, und erwartet man heute oder morgen eine entscheidende Schlacht.

Die Verluste der serbischen Armee am 29. v. M. betrugen über zweitausend Mann. Die Verluste der Türken waren verhältnismäßig gering, da die letzteren gedeckte Aufstellungen innehatten. Der Kampf dauerte bis in die späte Nacht. Nachdem sich die Serben zurückgezogen hatten, eröffneten sie ein heftiges Geschützfeuer, um die Türken an der Verfolgung zu hindern.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber die Action der Internationale in Prag berichtet der „Tagesbote aus Böhmen" unterm 1. d. M.: Die Behörde war seit kurzem in Kenntnis, daß sich in Prag eine Zweigniederlassung des internationalen Arbeitervereins gebildet hat und daß innerhalb desselben geheime Zusammenkünfte abgehalten werden. Man wußte, daß auch fremde Arbeiter an denselben theilnahmen, und machte Schritte, um die Leute in Haft zu nehmen. In einem Gasthause in der Geistgasse kamen die Arbeiter gewöhnlich des Nachts zusammen, früher allwöchentlich, in letzterer Zeit häufiger. Doch schienen sie sich dort nicht mehr ganz sicher zu fühlen, und als sie im Plane hatten, für den St. Wenzelstag eine größere Versammlung einzuberufen, beschlossen sie, ihre Wirksamkeit aus der Geistgasse auf die Kleinseite zu verlegen. In der Spornergasse im gelben

---

„Haben Sie Fräulein Brunner bereits verhört?" rief Frau von Simmern.

„Das wird später geschehen," sagte der Polizeirath, mit dem Arzte einen Blick des Einverständnisses austauschend. „Ich habe vorher noch einige Fragen an Sie zu richten. Wann haben Sie Ihrer Gesellschafterin die Bankscheine übergeben?"

„Gestern Mittag."

„Waren Sie mit ihr allein, als dies geschah?"

Die Generalin bejahte.

„Wissen Sie auch gewiß, daß niemand in der Nähe war, welcher Ihr Gespräch belauschen konnte?"

„Ja."

„Fanden Sie auch später niemanden in einem der nahegelegenen Zimmer?" inquirierte der Polizeirath weiter.

„Nein."

„Besinnen Sie sich, gnädige Frau."

„Ja, ich erinnere mich, mein Cousin, der Baron von Waldheim, erwartete mich im anstoßenden Zimmer."

Ein Lächeln der Befriedigung umspielte die Mundwinkel des Polizeirathes.

(Fortsetzung folgt.)

Hause befindet sich ein Gasthaus, das ihnen hiezu am passendsten erschien. Donnerstag nachmittags um 2 Uhr sollten sie dort zusammentreffen. Man erwartete gegen 40 Theilnehmer. Aus Wien war zu diesem Zwecke Ludwig Zapotocky, Redacteur des „Arbeiterfreund", angekommen, und auch aus böhmischen Provinzstädten waren Zuzügler angemeldet, so aus Pilsen und Pisek. Bis halb 3 Uhr waren schon 15 Personen beisammen. Um den Wirthsleuten nicht aufzufallen, verlangten sie Karten, und man gab sie ihnen. Spielen wollten sie aber erst, bis alle beisammen wären. Dazu kam es aber nicht. Plötzlich traten drei Polizeicommissäre mit mehreren Polizeiagenten ein und erklärten die Gesellschaft für verhaftet. Niemand widersetzte sich. Die Namen aller wurden notiert, und nachdem die Thür versperrt worden war, confiscierten die Polizeibeamten die vorgefundenen Schriften, welche sehr compromittierenden Inhalts sein sollen. Hierauf traten die Arbeiter unter Escorte den Weg auf das Polizeicommissariat an, woselbst sie einem Vorverhöre unterzogen wurden. Es müssen sehr gravierende Momente zutage getreten sein, denn gestern überlieferte man neunzehn Arbeiter -- vier wurden noch später in Haft genommen — dem Strafgerichte. Daß weitere Verhaftungen bevorstehen, wird vielfach erwartet, und sollen auch zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen worden sein. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Schlosser und Maschinenarbeiter. — Wie wir in später Abendstunde erfahren, ist auch der Redacteur des Arbeiterorgans „Budoucnost", Namens Kroß, in Haft genommen worden. Die verhafteten Arbeiter sind zum Theile aus Wien, dann aus Pilsen und Pisek zum Behufe der Theilnahme an der Versammlung hieher gekommen; sie gehören ausnahmslos der czechischen Nationalität an. Die Untersuchung führt Landesgerichtsrath Novotny, in dessen Bureau das Verhör mit den eingelieferten Arbeitern bis spät nachts fortgesetzt wurde. Infolge telegraphischer Weisungen wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen auf dem Lande vorgenommen. Weitere Verhaftungen werden als bevorstehend angenommen. Die Behörde beobachtet über die Affaire strenges Stillschweigen, und so dürfte erst die Schlußverhandlung die Ursachen der Verhaftung und andere jetzt geheimgehaltene Details zur Kenntnis der Oeffentlichkeit bringen."

— Der Sanitätscongreß in Brüssel beschäftigte sich am 30. v. M. mit der Feststellung von Maßregeln bei Beerdigungen und sodann mit der Leichenverbrennung. Mehrere französische und belgische Mitglieder betheiligten sich an der Debatte.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiemit die Herren Vereinsmitglieder zur 61. Versammlung einzuladen, die **Freitag den 6. Oktober 1876, abends halb 8 Uhr, im Clubzimmer der Casino-Restauration** (3. Zimmer gassenseits) stattfindet.

Tagesordnung:

Die abgelaufene und die bevorstehende Reichsrathssession. — Bericht, erstattet vom Abg. Dr. Adolf Schaffer.

— (Zur neuen Hausnumerierung.) Um sich nach Durchführung derselben überall auch zu orientieren, genügt es, die folgenden einfachen Grundsätze sich gegenwärtig zu halten. Die Ränder der Tafeln an den Ecken und den Häusern sind nach den vier Vierteln, in welche die Stadt durch den Laibachfluß und eine vom Rathhause durch die Spital- und Elephantengasse nach Tivoli gezogene Linie getheilt wird, verschieden gefärbt, und zwar sind im Schulviertel die Tafeln blau, im Jakobsviertel roth, im Bahnhofviertel braun und im Burgviertel grün gerändert. Die Straßen sind vom Centrum der Stadt an derart numeriert, daß die rechte Häuserreihe die geraden, die linke die ungeraden Nummern erhält, während auf den Plätzen die Nummern ununterbrochen fortlaufen. Um dies noch weiter kenntlich zu machen, sind die Nummern der Straßen von schwarzer, jene der Plätze von rother Farbe. Sobald also die Häuser schwarze Nummern haben, weiß man von weitem, daß links 1, 3, 5, 7 u. s. w., rechts 2, 4, 6, 8 u. s. w. kommen, während die rothen Nummern sofort anzeigen, daß die Zahlen ununterbrochen, also 1, 2, 3, 4 u. s. w. fortlaufen. Da es überdies keinem Zweifel unterliegt, daß, wie überall anderwärts, so auch hier die wenigen neuen Bezeichnungen bald eingebürgert sein werden, so wird eine der Stadt zur Zierde, Einheimischen wie Fremden zur Bequemlichkeit gereichende Maßregel nach ihrer in wenigen Tagen erfolgten Durchführung sicher mit der allgemeinsten Befriedigung aufgenommen werden.

— (Rechnungsabschluß.) Die krainer Handels- und Gewerbekammer veröffentlichte in der „Laib. Ztg." ihren Gebarungsausweis für das Jahr 1875. Die Einnahmen betrugen zusammen 3639 fl. 53 kr. (darunter Beiträge der Wahlberechtigten 3188 fl. 42 kr.); die Ausgaben zusammen 2884 fl. 75 kr. (darunter Besoldungen und Löhnungen 1500 fl., Remunerationen 200 fl., Amtserfordernisse, Druckkosten, Bücher, Beheizung, Beleuchtung u. a. 634 fl. 36 kr., Pensionsfond 190 fl., Gewerbeschule 200 fl.)

— (Zur Hebung der Rindviehzucht.) Herr Josef Friedrich Seunig, Centralausschußmitglied der krainer Landwirthschafts-Gesellschaft, hat aus der Staatssubvention pro 1876 zu St. Marein im Mürzthale Zuchtvieh angekauft, welches am 14. d. M. um 9 Uhr vormittags im Stalle des „baierischen Hof" in Laibach an krainische Landwirthe im Versteigerungswege abgegeben werden wird.

— (Eine große Offiziers-Soirée) findet aus Anlaß des kaiserlichen Namensfestes morgen abends im Glassalon der Casino-Restauration statt, bei welcher die Militär-Musikkapelle concertieren wird.

— (Berichtigung.) In unserer am 28. v. M. ausgegebenen Nummer soll es in der Lokalnotiz: „Aus dem Vereinsleben" anstatt „Vereins-Vorstandstellvertreter" richtig „Vereinshauptmann" Dobrin lauten.

— (Wünsche und Beschwerden.) Spanien hat seine Stiergefechte, England seine Parforcejagden, Paris seine Demi-Monde, — Laibach seine Hundshetzen in Kaffee- und Gasthäusern, seine riesigen Damenhüte im Theater und seine Cri-Cri in der Sternallee. — Vorgestern und gestern glich Laibach einer Bauernlandschaft, bei Tag und Nacht durchzogen einberufene Rekruten aus allen Landestheilen Krains unsere Straßen und Gassen; des Schreiens, Singens und Gejohles war kein Ende, die Wirkungen des unterkrainer Rebensaftes waren deutlich vernehmbar. — Die Ausfuhr der Jauche wird in gewohnter Gemüthlichkeit in den Tagesstunden fortgesetzt. Sollen etwa diese Gerüche Ersatz bieten für die in den Parfumeriehandlungen uns zur Disposition offerierten feinen Odeurs? — In den zuletzt abgelaufenen Regentagen beliebte es wieder, mit belasteten und unbelasteten Handkarren anstatt auf der Straße auf dem Trottoir zu fahren und so die Passage der Fußgeher zu beschränken; namentlich macht sich dieser Unfug in der Post- und Wienerstraße breit. Eine eindringliche Mahnung an die vom Lande kommenden Milchweiber und an unsere hoffnungsvolle gewerbliche Jugend dürfte wahrlich nicht zu den Luxusartikeln gehören! — Ueber Ansuchen des Vorstandes der krainischen Filiale des Thierschutzvereines ziehen wir gegen jene Individuen, alt und jung, zu Feld, welche sich die Aufgabe stellen, in der Nähe des evangelischen Friedhofes in den Morgenstunden von 6 bis 8 Uhr verschiedene Vögelgattungen, als Stieglitze, Meisen, Zeisige u. a. mit Leimruthen einzufangen. Wozu besteht ein Gesetz für den Vogelschutz?

— (Sterbefall.) Am 29. v. M. starb in Wien Frau Rosa Vogel, geborne Hollub, aus Laibach, Gattin des früher in Laibach stationierten Vorstandes der Nationalbank-Filiale Herrn Vogel.

— (Ein Touristenclub) constituierte sich im Städtchen Stein. Obmann: Bürgermeister Kecel, Stellvertreter Marquis Ferdinand Gozani, Schriftführer: Oberlieutenant Stedry, Kassier: Steueroberinspector Kauschek. Erste Aufgabe dieses Vereines wird sein: Wegherstellungen auf den steiner Alpen und Herstellung eines Schutzhauses auf der letzten Terrasse der Feistriz.

— (Naturforscher- und Aerztecongreß in Hamburg.) Landesspitals-Director Prof. Dr. Valenta ist gestern aus Hamburg nach Laibach zurückgekehrt. An diesem Congresse nahmen 2400 Naturforscher beziehungsweise Aerzte und andere Celebritäten und 1500 Damen theil. Professor Valenta hielt zwei Vorträge und wurde in der am zahlreichsten besuchten Sitzung der gynäkologischen Section zum Tagesvorsitzenden gewählt. Beim großen Bankett erschienen 1100 Personen, das Couvert zu 6 Mark.

— (Neue Zeitschrift.) Der bekannte Schriftsteller A. Mels gibt vom 1. Oktober an eine belletristisch-kritische Zeitschrift unter dem Titel „Grazer Wochenblatt für Literatur, Kunst und öffentliches Leben" heraus. Ein großer Kreis von publicistischen Celebritäten wird daran mitwirken.

— (Alpenverein.) Auf Grund eines von der Section Krain mit der alpinen Gesellschaft „Wilde Bande" in Wien geschlossenen Uebereinkommens wurde den Mitgliedern der hiesigen Section die Begünstigung eingeräumt, daß sie sämmtliche vom militär-geographischen Institute in Wien edierten Karten — unter denen sich bekanntlich auch viele der besten kartographischen Arbeiten Oesterreichs befinden — mit einem Preisnachlasse von 15 Perzent beziehen können, soferne die Bestellung im Wege der Sectionsleitung erfolgt. — Das Glocknerhaus auf der Pasterze wurde gestern geschlossen und die Ueberführung des Inventars nach Heiligenblut veranlaßt.

— (Landschaftliches Theater.) Bei der gestrigen Wiederholung der reizenden Operette „Angot" empfingen wieder Frau Fritzsche-Wagner (Lange) den ersten und Frau Zwerenz (Angot) den zweiten Preis. Der Chor der Verschwornen und der Damenchor im Tanzensemble machten großen Effect; Herr Mailler (Polizei-Agent) gab sich mit hochpotenziertem Feuereifer der Tanzlust hin. „Angot" ist ein Liebling unseres Publikums geworden. Wir hoffen auf ihr baldiges Wiedersehen.

— (Aus der Amtszeitung.) Kundmachungen betreffend: 1. Wiederbesetzung einer Tabak-Großtrafik im Bezirke Gottschee; 2. Verleihung von Freiherr v. Flödnigg'schen Blindenstiftungen; 3. Auflassung des Postamtes in Brezowiz; 4. Anlegung neuer Grundbücher in Besca, Schwarzenbach, Brückel, Aich; 5. Verleihung von Staatsstipendien zum Besuche der Hochschule für Bodenkultur in Wien; 6. Brod- und Strohlieferung, Wäsche u. a. für das Gerichtsgefangenhaus in Rudolfswerth; 7. Besetzung einer Forstelevenstelle bei der Forst- und Domänendirection in Görz; 8. Besetzung einer Kanzlei-Adjunctenstelle beim Kreisgerichte Rudolfswerth; 9. Besetzung einer Bezirks-Wundarztenstelle in Oblak; 10. Anmeldung der Eigenthumsansprüche auf eine Barschaft von 62 fl. 38 kr.; 11. Besetzung einer Lehrstelle in St. Barthelmä und St. Ruprecht; 12. Auflassung der Telegraphenstation Miramare; 13. freie Ausfuhr des Hornviehes und dessen Abfälle aus Oesterreich-Ungarn nach Italien.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

(Prozeß Brandstetter.)

(Schluß.)

Das Gutachten des Bergdirectors Hinterhuber zieht die Rentabilität des Bergwerkes sehr in Frage, der Erzertrag sei sehr gering, die vorliegenden Exposés rechneten mit approximativen Werthen, der wahre Werth sei nicht höher als 23,000 fl.; man müsse sich nur wundern, wie das Aerar mit einem derartigen Bergwerke einen Lieferungsvertrag abschließen konnte.

Der Angeklagte bemerkt, daß er voraussetzte, kaiserliche Beamte besitzen so viel Verständnis und Rechtlichkeit, um den Werth eines Bergwerkes berechnen zu können.

Bergdirector Hinterhuber bedauert, daß selbst Personen von gutem Namen sich zu einem Gebaren hergaben, welches geeignet ist, die österreichischen Montanverhältnisse zu discreditieren. Dieses Gebaren war ein miserables, schlechtes, das ein für allemal gebrandmarkt werden muß.

Der zweite Sachverständige, Bergdirector Schnablegger, muß es eben auch als eine Uebereilung vonseite des Ackerbauministeriums erklären, daß es mit dem Brandstetter'schen Werke einen Lieferungsvertrag abschloß; hinsichtlich der Werthbestimmung ist Schnablegger der Ansicht Hinterhubers.

Das Schätzungsprotokoll beziffert den Werth des Bergwerkes auf 22,611 fl.; als Intabulationsposten haften hierauf das Aerar mit 60,000 fl., Banquier Russo mit 80,000 fl., Dr. v. Hoffer mit 30,000 fl. und eine große Zahl von Gläubigern, zusammen 453,000 fl.

Hierauf werden die auf Brandstetters Vorleben Bezug habenden Schriftstücke zur Kenntnis gebracht.

Das Beweisverfahren wurde am 27. v. M. geschlossen. Am 28. v. M. gelangten die an die Geschwornen

zu stellenden acht Hauptfragen und eine Zusatzfrage zur Vorlesung.

Der Staatsanwalt beruft sich in Bezug auf den objectiven Thatbestand auf das Geständnis des Angeklagten und auf das Gutachten der Sachverständigen; constatiert, daß Brandstetter die Wechselfälschungen mit Rücksicht auf die Krankheit und den nahe bevorstehenden Tod seiner Gattin verübt habe; constatiert weiter, daß das Bergwerk nur mit Rücksicht auf den Aerarial-Lieferungsvertrag 22- bis 23,000 fl., sonst aber gar nichts werth sei; aus den Erträgnissen desselben wäre die Befriedigung der Wechselgläubiger niemals zu hoffen gewesen. Der Staatsanwalt rügt den Vorgang Brandstetter gegen seine Kinder und seinen besten Freund Seidl.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. Holzinger, stellt die Absicht Brandstetters, jemanden zu schädigen, in Abrede; sieht in der Beisetzung der Unterschriften der Gattin Brandstetters und des Freundes Seidl auf den Wechseln kein Verbrechen; betont die hohen Bedürfnisse des Angeklagten; erklärt, die Wechselinhaber erleiden nicht durch Brandstetters Wechselfälschungen, sondern durch die mißglückte Bergwerksspeculation Schaden; Brandstetter arbeitete mit Rücksicht auf den ihm vorliegender, von Sachverständigen erhobenen hohen Werth des Bergwerkes, und der Werth desselben müsse denn doch ein höher sein, indem Herr v. Offenheim eine Satzpost mit 80,000 fl. ablösen wollte. Der Vertheidiger legt besonderes Gewicht auf die Thatsache, daß die Geldgeber es waren, welche durch Abnahme riesiger Wucherzinsen Brandstetter zugrunde richteten; der Vertheidiger deutet an, daß Seidl bei dem Bergwerksunternehmen interessiert und engagiert gewesen sein mußte.

Der Gerichtspräsident ergriff das Wort zu einem gründlich und klar ausgearbeiteten Resumé. Hierauf fällen die Geschwornen das bereits mitgetheilte Verdict und der Gerichtshof das Urtheil. Brandstetter nahm die Publicierung des Urtheiles mit Resignation auf. Der Gerichtshof zog beim Ausmaß der Strafzeit die oftmaligen, fortgesetzten Wiederholungen des Verbrechens der Wechselfälschung in Erwägung. Der Verurtheilte beabsichtigt gegen das Strafausmaß die Berufung an das Oberlandesgericht zu ergreifen. Von dem Inhalte des Strafurtheiles war Konrad Seidl tief ergriffen. Der Gerichtspräsident, Herr Heinricher, legte bei Leitung dieses Prozesses unermüdlichen Eifer, große Ausdauer und unanfechtbare Unparteilichkeit an den Tag. Als Schriftführer fungierte der auch in unseren Gerichts- und Gesellschaftskreisen wohlbekannte, geschäftsroutinierte und begabte Auscultant Herr Gertscher. — Der ganze Verlauf dieses Schwurgerichtsfalles gestattet einen tiefen Einblick in das verbrecherische, schamlose Gebaren einer engverbundenen Genossenschaft blutsaugender Wucherseelen; die öffentliche Meinung erkennt jedem von dieser Räubersuite eine mehrjährige Einzelnhaft zu. Der Prozeß Brandstetter constatiert, daß es bisher weder den Polizei- noch den Gerichtsorganen gelungen ist, dem unmenschlichen Treiben der Wucherer rechtzeitig das Handwerk einzustellen. Der Prozeß Brandstetter constatiert überdies, welchen Glauben die angeblich von befähigten und berufenen Sachverständigen abgegebenen Gutachten verdienen. Dieser Straffall constatiert schließlich, mit welcher Leichtfertigkeit und Noblesse vonseite staatlicher Organe bei Abschluß von Lieferungsverträgen vorgegangen wird, während bei Bemessung von Kanzleipauschalien vonseite der Censurbehörde Kreuzerabstriche vorgenommen werden. Vielleicht gibt der Prozeß Brandstetter Anlaß, daß viel Faules im Staate Dänemark beseitiget, daß vieles anders und besser werde.

Witterung.

Laibach, 3. Oktober.

Morgens dichter Nebel, nach 10 Uhr Aufheiterung, Sonnenschein, Windstille. Wärme: morgens 7 Uhr, + 2·7°, nachmittags 2 Uhr + 13·2° C. (1875 + 14·4°, 1874 + 16·8° C.) Barometer 741·72 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11·2°, um 2·2° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 3. Oktober.

Hotel Stadt Triest. Rizzo Ant. und Rizzo Alois, Venedig. — Sekal, Handelsm., Lousen. — Witz, Ingenieur, Baden. — Rosenberg, Reisender, Wien. — Dr. Vorlitz, Advocat, Triest. — Fuchs, Hotelier, Meskon. — Wutti, k. k. Lieutenant, Streß. — Roes, Klagenfurt.

Hotel Elefant. Cargnelli, Photograph, Triest. — Šubic, Poljane. — Grünner und Ribič, Wien. — Bauer Maria, Kaufmannsgattin, Breslau. — Holzinger, Kfm., Gmunden. — Bartolo, Italien. — Franken, Arzt, Kropp. — Hočevar, Gurkfeld. — Kraus, Kfm., und Pibrauc, Bes., Oberkrain.

Hotel Europa. Se. Durchlaucht Fürst Windischgrätz, Littai. — Zupan Ivan, Prof., Oberkrain.

Baierischer Hof. Paulin, Gottschee. — Lavrič, St. Kanzian. — Zakrajšek, Lehramtscandidat, Graz.

Mohren. Stua, Studierender, Görz. — Znidarič, Kauf., Essek. — Alič, Wien.

Theater.

Heute: Bei festlicher Beleuchtung des äußern Schauplatzes: Festvorstellung zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Festouverture, executiert von der Theaterkapelle. Hierauf: Schwere Zeiten, Original-Lustspiel in 4 Acten von Jul. Rosen.

Morgen: Fledermaus. Operette von Straus.

Telegramme.

Pest, 2. Oktober. Der Immunitätsausschuß verhandelte heute in der Affaire Miletić, vornahm eine actenmäßige Verlesung der Anklage und beschloß das Vorgehen des Ministeriums gutzuheißen. Der Ausschuß erklärte, im allgemeinen bestehe die Immunität auch während der Parlamentsferien fort, billigt aber im vorliegenden Falle das Vorgehen der Regierung als durch das Nothrecht geboten.

Wiener Börse vom 2. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware
Sperc. Rente, öst. Pap.	65·65	65·75
dto. dto. öst. in Silb.	68·—	68·25
Lose von 1854	—·—	—·—
Lose von 1860, ganze	109·50	110·—
Lose von 1860, Fünft.	115·50	116·—
Prämiensch. v. 1864 .	129·—	130·—
Grundent.-Obl.		
Siebenbürg.	72·—	73·—
Ungarn	71·50	72·—
Actien.		
Anglo-Bank	80·—	80·20
Creditanstalt	151·90	152·10
Depositenbank	—·—	—·—
Escompte-Anstalt . .	655·—	665·—
Franco-Bank	—·—	—·—
Handelsbank	—·—	—·—
Nationalbank	844·—	846·—
Oest. Bankgesellſ. . .	153·—	154·—
Union-Bank	58·50	58·75
Verkehrsbank	82.—	83·—
Alföld-Bahn	101·—	101·50
Karl Ludwigbahn . .	206·75	207·—
Kais. Elis.-Bahn . .	141·25	141·75
Kais. Fr. Josefsb . .	129·—	130·—
Staatsbahn	281.50	282·—
Südbahn	77·75	78·—

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bod.-Credit.	104·50	105 —
dto. in 33 J.	89 75	90·—
Nation. ö. W.	97·80	97·95
Ung. Bod.-Creditanst.	85·—	85·25
Prioritäts-Obl.		
Franz Josefs-Bahn .	93·—	93·25
Oest. Nordwestbahn .	88·25	88·50
Siebenbürger	60·50	60·75
Staatsbahn	153·—	153·50
Südbahn à 5 Perz.	94·50	94·75
dto. Bons	—·—	—·—
Lose.		
Credit-Lose	160·—	161·—
Rudolfs-Lose	13·25	13·50
Wechs. (3 Mon.)		
Augsburg 100 Mark	59·90	60·—
Frankf. 100 Mark . .	59·90	60·—
Hamburg „ „	59·90	60 —
London 10 Pfd. Sterl.	123·50	123·75
Paris 100 Francs . .	48 65	48 80
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	5·89	5·91
20-Francsstück	9·84	9·86
Deutsche Reichsbank	60·50	60·70
Silber . . .	102·70	102 90

Telegraphischer Cursbericht

am 3. Oktober.

Papier-Rente 65·30 — Silber-Rente 67·60 — 1860er Staats-Anlehen 107·75. — Bankactien 842. — Credit 150 90 — London 124 65. — Silber 102·90. — K. k. Münzdukaten 5·98. — 20-Francs Stücke 9·97. — 100 Reichsmark 61·40.

Gedenktafel

über die am 5. Oktober 1876 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Drobnit'sche Real., Kleinlaschiz, BG. Großlaschiz. — 2. Feilb., Tancer'sche Real., Straschisch, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Skubic'sche Real., Poliz, BG. Sittich. — 2. Feilb., Prestopec'sche Real., St. Paul, BG. Sittich. — 2. Feilb., Kastelic'sche Real., Mulau, BG. Sittich. — 2. Feilb., Selan'sche Real., Hrastovol, BG. Sittich. — 1. Feilb., Germ'sche Real., Zagorica, BG. Großlaschiz — 1. Feilb., Jallič'sche Real., Raschica, BG. Großlaschiz.

Ein herzliches Lebewohl

allen meinen Freunden und Bekannten, da es die Zeit nicht zuließ, Abschied zu nehmen. (537)

Cäcilie Riebler.

Ein Lehrer

der **italienischen** und **deutschen Sprache** ertheilt Unterricht in beiden. (536) 2—1

Adresse in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Ein Landgut

wird mit fundus instructus zu pachten gesucht. Gefällige Anträge an **Jobst Graf Lichtenberg,** St. Marein in Krain. (523) 3—3

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt, Dresden (Sachsen). **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.** (1) 68

Wien.

(533) 3—2

In

Kleinmayr & Bambergs

Verlagsbuchhandlung in Laibach ist soeben erschienen:

Slovenska

Pratika

za navadno leto

1877.

Soeben bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Postave in ukazi za kranjsko ljudsko šolstvo.

Gesetze und Verordnungen des krain. Volksschulwesens.

Herausgegeben vom **krainischen Lehrervereine.**

414 Seiten. Preis fl. 1·50.

Dieses Handbuch der krainischen Volksschulgesetze enthält den authentischen Text der sämmtlichen Reichs- u. Landes-Volksschulgesetze, Erlässe, Verordnungen und Kundmachungen etc., die für das Herzogthum Krain giltig sind, nebst einem Anhang, enthaltend das Gesetz, betreffend den Schutz der für die Bodenkultur nützlichen Vögel und das Gesetz, betreffend den Schutz der Bodenkultur gegen Verheerung durch Raupen etc., und einem alphabetisch geordneten Register in beiden Landessprachen. Diese Gesetzessammlung, die einem langgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen berufen ist, ist ein unentbehrliches Nachschlagebuch für die Mitglieder der Landes-, Bezirks- und Ortsschulräthe, für Lehrer und Lehrerinnen, sowie für alle, die mit der Schule und ihren Organen in amtlichen oder privaten Verkehr kommen. (504) 4

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.